



Der Gitarrefreund

Mitteilungen des Internationalen Gitarristen-Verbandes (e. V.)

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Kräfte auf der Gitarre und verwandten musikalischen Gebieten vom Sekretariat d. I. G.-V., München. Verlag Dr. Heinrich Lewy, München II, Theatinerstr. 33/I.

Verbands-Mitglieder erhalten die Zeitschrift sechsmal jährlich gegen den Verbandsbeitrag von Mk. 6.— für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn, Mk. 6.50 für das übrige Ausland, Mk. 7.50 mit „Einschreiben“ franko zugechickt; an Nichtmitglieder versendet das Sekretariat jedes Einzelheft ohne Musikbeilage zum aufgedruckten Preise. Eintrittsgebühr (für Archivkatalog etc.) Mk. 2.—. Beiträge von Mitarbeitern, Berichte, zu besprechende Fachschriften und Musikalien, Inserate etc., sowie Beitritts-erklärungen zum Verbands bitten wir zu richten an den Verlag Dr. Heinrich Lewy, München II, Theatinerstr. 33/I.

9 Jahrgang 1908

Heft 5

September—Oktober.

☞ Inhalt ☜

S. Molitor, ein Reformator der Gitarremusik vor 100 Jahren. — Konzertnotizen. — Verschiedenes. — Nachruf. — Generalversammlung. — Zur Musikbeilage. — Inserate.

S. Molitor, ein Reformator der Gitarremusik vor 100 Jahren.

(Schluss.)

Möglichkeit eines solideren Spieles auf der Gitarre.

Bei dieser Beschaffenheit des Instrumentes ist dasselbe ohne Zweifel geeignet mehr zu leisten, als in drei oder vier Tonarten, den Akkord des Grundtones und der zwei Dominanten zu geben, und damit einen in diese engen Grenzen eingezwungenen Gesang zu begleiten; oder eine aus einer Zusammensetzung von Arpeggiaturen in verschiedener Bewegung und einigen ausgestreiften Akkorden bestehende einsollende Sonate hervorzubringen. Es käme nur darauf an, dass diejenigen, die für die Gitarre schreiben, ihrem Instrument selbst sein Recht widerfahren liessen, dass sie endlich aufhörten nur immer der Oberflächlichkeit der Menge zu fröhnen, und vielmehr sich bemühten, den Liebhabern Muster einer besseren Spielart zu liefern.

Unter dem Schwall von Gitarren-Kompositionen sind zwar einige, deren Verfasser sich bemüht haben, das gewöhnliche Spiel wenigstens den Hauptregeln der Harmonie unterzuordnen (Herr de Call, der durch seine Kompositionen für die Gitarre ebensowohl um die Verbreitung dieses Instrumentes, als um die Unterhaltung der Liebhaber desselben wirklich Verdienst hat, verdient in dieser Hinsicht vor vielen anderen unterschieden zu werden); auch wohl einige wenige, aus denen man abnehmen kann, dass ihre Verfasser die Möglichkeit geahndet haben, über die gewöhnliche Spielart hinauszugehen, und eine bessere Methode einzuschlagen. (In dieser Hinsicht zeichnen sich unter der Menge die wenigen Kompositionen von Carully aus, in welchen man wenigstens einen richtigen Gesang und oft auch einen ordentlich fort-

schreitenden Bass wahrnimmt. Auch fangen seit kurzem einige unter den hiesigen Musik- und Gitarremeistern an, eine besondere Spiel- und Schreibart, wenigstens teilweise einzuschlagen: unter diesen glaube ich Herrn Diabelli und Herrn Matiegka nennen zu dürfen, in deren neueren kleinen Gitarrsachen manche in dieser Hinsicht sehr gut gelungene Stellen vorkommen. Im allgemeinen glaube ich an diesem Orte jedoch noch gegen Missbrauch in dieser neueren Schreibart warnen zu müssen, dass man nicht bloss für das Auge schreibe und nicht etwas setze, was der Spieler nach aller Genauigkeit so, wie es geschrieben ist, auszudrücken nicht instande wäre.) Vielleicht würden wir auch schon mehrere gute Muster einer solideren Komposition für die Gitarre aufzuweisen haben, wenn diejenigen, welche des Instruments vollkommen mächtig sind, zugleich die Wissenschaft der Komposition besässen, deren Mangel sie allein zu verhindern scheint, sich und ihr Instrument zu dem, was es sein könnte, zu erheben.

Wie dem auch sei, so ist mir wenigstens noch kein Compositeur für dieses Instrument bekannt, der seinen ausführlichen Versuch geliefert hatte, auf demselben die Harmonie in Grundton und Mittelstimmen im gehörigen Zusammenhang und Verhältnis so durchzuführen, wie man es doch sonst von allen Instrumenten fordert, deren ganzes Wesen vorzüglich in Harmonie besteht.

Versuche des Verfassers zu einer vollkommeneren Behandlung der Gitarre.

Dieses ist nun der Zweck, den ich mir bei der Gitarre vorgesetzt habe. Ich habe seit andert-



1924
1307

halb Jahren einige aus diesem Gesichtspunkte bearbeitete Sonaten herausgegeben, in welchen jedoch die Gitarre nur noch als begleitendes und konzertierendes Instrument erscheint. (1. Grand Sonate pour Guitare et Violon concertants. Oeuvre 3. Au magasin de l'Imprimerie chimique à Vienne. 2. Sonate pour Guitare et Violon concertants. Oeuvre Artaria et Comp. à Vienne. 3. Trio pour Violon ou Flûte, Alto et Guitare concertants. Oeuv. 6. Chez Thadé Weigl à Vienne. 4. Trio concertants pour Flûte, Alto et Guitare, arrangé plutôt refait d'après un Quatour de Devienne. Chez Traeg à Vienne. 5. Recueil de petites Pieces favorites de differents Auteurs et un Rondeau original pour la Guitare seule d'une difficulté progressive. Au magasin de l'Imprimerie chimique à Vienne. Livre 1 et 2). Gegenwärtige grosse Sonate gebe ich nun dem kunstliebenden Publikum als den ersten Versuch, auf der Gitarre allein ein ganzes mit beständiger Rücksicht auf die Regeln und Forderungen der Kunst ausgeführtes Tonstück darzustellen.

Inwiefern dieser sowohl als jene früheren Versuche in der angedeuteten Hinsicht gelungen sein mögen, stelle ich ganz gerne dem Anspruch unbefangener Kenner anheim, welche auch den Wert der Komposition an sich beurteilen mögen. Immer halte ich jedoch die Ueberzeugung fest, dass diese Art das Instrument zu behandeln die einzige ist, welches den Kenner und Schätzer der Harmonie jemals befriedigen kann.

Rechtfertigung der angenommenen noch ungewöhnlicher Orthographie.

Zur Rechtfertigung der von mir angenommenen Schreibart (im engeren Sinne des Wortes, Orthographie) welche zwar nicht die für die Gitarre gebräuchliche, sondern vielmehr dem Klavier eigen ist, glaube ich behaupten zu dürfen, dass nur diese Schreibart die Akkorde und das Mass der Klänge für die Spieler sowohl, als für den blossen Musikkenner richtig darstellt; da hingegen die gewöhnliche Schreibart nicht viel mehr als den blossen mechanischen Fingersatz ausdrückt, und ein musikalisches Auge ungefähr ebenso, wie eine von orthographischen Fehlern wimmelnde Schrift das Auge des Sprachkenners beleidigen, von dem Instrumente aber, dem sie eigen ist, eine eben nicht vorteilhafte Meinung erwecken muss. (Ich kann an diesem Orte, wo von der Orthographie und Schreibart der Gitarre die Rede ist, nicht umhin, noch folgende Bemerkung beizufügen: Der Violinschlüssel ist für das Instrument nicht der eigentliche. Die Töne der Gitarre stehen durchaus um eine Oktave tiefer, als sie bezeichnet sind; das obere leere E der Gitarre z. B. ist keineswegs das zweigestrichene (leere) E der Violine, sondern nur das eingestrichene, welches im Violinschlüssel auf der ersten unteren Linie steht. Das untere leere E

der Gitarre hingegen ist nicht die Terz unter dem tiefen leeren Violin G, sondern das tiefe Bass-E, welches im Bassschlüssel unter der Linie einmal durchstrichen ist; mithin dem tiefsten E des Klaviers gleich. — Demnach ist es klar, dass die Gitarre noch nicht einmal den Schlüssel vindiziert hat, der ihr zukommt, welcher nach genauer Erwägung kein anderer sein sollte, als der Tenorschlüssel. Doch wie wird sich die Gitarre darüber beklagen dürfen, da der Violinschlüssel in der neueren Instrumentalmusik, ja nun sogar auch schon im Gesang, alle andern Schlüssel nach und nach zu verdrängen scheint? So wird ja auch in Solosätzen für das Violonzell der Violinschlüssel durchaus ebenso unrichtig angewendet, ausserdem mag selbst ein aufmerksamer Blick auf gegenwärtige Sonate noch auf eine andere Betrachtung führen, diese nämlich: ob man nicht, um manche Sätze orthographisch richtig und zugleich für das Auge deutlich darzustellen, sich zweier Linien, wie beim Klavier bedienen sollte, deren untere mit dem gewöhnlichen Bassschlüssel eigentlich dem Bass, die obere aber mit dem Tenorschlüssel dem Gesang und den Mittelstimmen gewidmet wäre? — Dies gebe ich indessen nur als einen Vorschlag, von dessen Ausführbarkeit und Zweckmässigkeit ich zwar durch Proben überzeugt bin, ohne jedoch die Schwierigkeiten zu verkennen, welche sich der allgemeinen Ausführung desselben entgegenstellen würden.

Kompositionen dieser Art sind nicht schwerer auszuführen als andere.

Diejenigen, welche gegen diese Spielart, und gegen diese Orthographie die vorgefasste Meinung haben könnten, als ob solche in der Ausübung schwer zu erlernen wären, gebe ich die Versicherung, dass Kompositionen dieser Art nicht schwerer auszuführen seien, als die meisten Produkte, womit besonders gewisse französische Professoren dieses Instruments uns seit einigen Jahren überschwemmen und womit sich Meister und Schüler so mühsam plagen, wie jener Kunstliebhaber, der sich jahrelang übte, eine Linse durch ein Nadelöhr zu werfen, und es darin wirklich zu einer bewunderungswürdigen Fertigkeit gebracht haben soll. (Zum Beweis, dass diese Spielart für ein musikalisches Talent bei zweckmässiger Anleitung und verhältnismässigen Fleiss ebensowohl als jede andere erlernt werden kann, könnte ich mich auf das Beispiel eines jungen Frauenzimmers berufen, welches unter meiner Anleitung in dem kurzen Zeitraum von beiläufig anderthalb Jahren von den ersten Anfangsgründen der Musik an es auf der Gitarre nicht bloss in der gewöhnlichen, sondern selbst auch in dieser kunstgemässeren Spielart zu einem bedeutenden Grad von Fertigkeit gebracht hat.) Es erübrigt mir noch einen Einwurf zu begegnen, welcher mir von jenem Gitarreliebhabern gemacht werden könnte, die dieses Instrument nur zum Vehikel des Gesanges brauchen.

Ein höheres Spiel, bei welchem die Gitarre als selbständiges oder konzertierendes Instrument erscheint, liegt ausser der Grenze, die sie sich gesetzt haben.

Auch wer die Gitarre nur zur Begleitung des Gesanges brauchen will, soll sich dieser solideren Spielart befehligen, und sich darin einige Fertigkeit erwerben.

Sie werden dasjenige, was ich wegen soliderer Behandlung des Instrumentes angeführt habe, vielleicht nicht auf sich beziehen, die gewöhnliche Art mit der Gitarre zu begleiten für hinreichend, wohl gar für die einzig angemessene halten und sich nicht entschliessen wollen, von der höheren Spielart, die nach ihrer Meinung nur in die sogenannte galante Musik gehört, Notiz zu nehmen. Allein welcher unter diesen Herren Liebhabern beschränkt sich streng genommen nur auf Begleitung? Wer unter Ihnen versucht nicht gerne, wenigstens ein kurzes Präludium, ein Ritornell, einen Zwischensatz als Ruhepunkt für die Stimme usw.? Also ist es nicht tunlich, die Galanteriemusik von der bloss begleitenden ganz zu trennen. Auch ausserdem bin ich weit entfernt, die gewöhnliche Art, wie die Gitarre als begleitendes Instrument behandelt wird, für gut, geschweige für die einzige und beste zu halten. Sie hat gewöhnlich alle an der Gitarre zu tadelnde Fehler im höheren Grade. Zwar dieses wird ein Spieler von richtigem Gefühl und Gehör vielleicht vermeiden können. Doch damit ist noch nicht alles getan. Wie weit würden wir im Gesange noch zurück sein, wenn auch unsre Orchester oder unsere Klaviere nichts anders als ein beständig in Arpeggien einerschreitendes, auf ein halb Dutzend Akkorde eingeeignetes Accompagnement hervorbringen könnten? — Mein Rat ist daher, dass auch diejenigen, welche zwar die Gitarre hauptsächlich nur zur Begleitung des Gesanges brauchen wollen, sich doch auf ein solides Spiel verlegen, und alle mögliche Fertigkeit zu erlangen trachten sollten, um, wenn sie die grösseren Schwierigkeiten eines selbständigen Tonstückes glücklich besiegt haben — die minderen Schwierigkeiten in der Begleitung desto gewisser zu besiegen; vorzüglich aber, um einmal mehr Mannigfaltigkeit und lebendige Darstellung in die Begleitung zu bringen. (Einer meiner teuersten Musikfreunde Hr. H. S. v. K . . . r war der erste, welcher auf eine bessere Behandlung in Begleitung des Gesanges dachte. Er übersetzte mehrere Arien aus Mozart und andere Werke vollkommen im Geiste des Autors. Leider sind diese schätzbaren Sachen die einzigen, welche ich in dieser vollkommenen Art kenne, nicht in den Händen des Publikums. Uebrigens sind wir sowohl an Original-Gesängen mit Begleitung einer Gitarre, als an Uebersetzungen für dieses Instrument zwar die Quantität nach sehr reich, der Qualität nach hingegen noch sehr arm.)

Einige Worte über die dieser Sonate beigefügten Anmerkungen für die Spielenden.

Nun noch einige Worte in Ansehung der dieser Sonate selbst beigefügten Anmerkungen über Fingersatz und Vortrag derselben. Bei diesen Anmerkungen bin ich nicht gemeint, neue im Gebiete der Tonkunst noch unbekannt Regeln aufzustellen. Die Regeln, auf welche ich zurückführe, sind theils allen Instrumenten gemein, und ihre Beobachtung wird zur Vollkommenheit des Vortrages bei jedem derselben gefordert; theils sind sie für alle ähnliche d. h. der Harmonie gewidmete Instrumente angenommen. Sie dem Gitarreliebhaber vorzuhalten schien mir nur deswegen nicht ganz überflüssig, weil sie bei der gewöhnlichen allzusehenden Behandlung der Gitarre auf dieses Instrument fast noch nicht übertragen worden zu sein scheinen. Die Bezeichnung des Fingersatzes aber bei einigen Stellen werden mir die Herren Liebhaber hoffentlich Dank wissen.

Ich habe nun über Gitarre-Spiel und Composition mein Glaubensbekenntnis hiermit abgelegt. Bloss Liebe für die Kunst, bloss hochachtungsvolle Rücksicht für die grosse Zahl von Liebhabern dieses zwar schon sehr allgemeinen, in der That aber noch sehr wenig gekannten, ja vielmehr noch sehr verkannten Instruments, haben dabei die Feder geführt. Den Vorwurf irgendeiner anderen Absicht glaube ich um so weniger befahren zu dürfen, da ich als blosser Dilettant mit den Herren Professoren auf keine Weise in Kollision kommen kann, deren Kunst — ebensowohl als ihr Verdienst um die Verbreitung und Vervollkommnung dieses durch ihren Fleiss seit einigen Jahren schon sehr hoch getriebenen Instruments — ich mit der verdienten Achtung erkenne. Mein Wunsch ist erreicht, wenn ich durch diese meine Versuche nur etwas dazu beitrage, das Bedürfnis eines regelmässigeren solideren Spieles unter den Liebhabern zu erwecken und schon hierdurch die Notwendigkeit besserer Compositionen vorzubereiten, wodurch der Gitarre in der musikalischen Welt jener Rang verschafft werde, der ihr mit Recht gebührt.

Wien im Herbstmonat 1806.

S. Molitor.

Anmerkungen.

Adagio:

A. Bei anhaltenden Noten muss ich besonders anempfehlen, die Finger der linken Hand bis zur völligen Ausdauer der vorgeschriebenen Zeit, sowie bei beim Klavierspiele fest auf den Saiten liegen zu lassen, damit nicht die Schwingung derselben gehindert, der Nachhall des Tones unterbrochen und durch das zu frühe Aufheben der Klang der leeren Saiten dazwischen gehört werde. Bei der bisher üblich gewesenen Schreibart für dieses Instrument hat

man nur selten anhaltende Töne oder dieselben doch nur bei leeren Saiten angewendet.

B. Die zusammengebundenen Noten werden, wie überhaupt in der Musik, nur einmal angeschlagen. — Man hindere die Schwingung der Saiten nicht, trachte, die Finger rund und fest auf die Saiten zu legen und nehme die Töne ganz nahe am Bunde; man halte das Instrument aufrecht, so, dass die Schnecke desselben zwischen den Kopf und der linken Achsel zu stehen kommt; man lege es nie an den Leib an, verwerfe die zu starke Besaitung und man wird sich überzeugen, dass auf der Gitarre ein verhältnismässiges Nachhallen der Töne — wie auf dem Klavier oder der Harfe — vorhanden ist.

C. Die, mit einem Querstrich bezeichneten Akkorde werden mit dem Daumen ausgestreift.

Agitato mà troppo Allegro.

D. Die unteren Noten a und e werden mit dem Daumen angeschlagen, ebenso die folgenden als h und e.

E. Die erste und dritte Bassnote werden bei derlei Arpeggien mit dem Daumen, die 2. und 4. mit dem Zeigefinger, der darüberstehende Gesang aber mit den zwei übrigen Fingern angespielt.

F. Bei solchen Noten, die in der Ordnung der Tonleiter fortlaufen, werden nur immer die ersten von den zusammengebundenen mit der rechten Hand angespielt, indem die zwei oder drei darauffolgenden Töne durch den Schwung der Saiten von selbst nachhallen, wenn die Finger der linken Hand mit der gehörigen Kraft aufgedrückt werden.

G. Wenn fünf Noten unter verschiedener Bewegung zugleich zusammentreffen, die nicht mit dem Daumen angestreift werden können, so kann man von der Regel den kleinen Finger der rechten Hand nahe am Saitenbunde jetzt ansetzen, abgehen, und den Akkord, um ihn mit mehr Präzision hervorzubringen, mit Hilfe des kleinen Fingers, nämlich mit allen fünf Fingern zugleich anschlagen.

H. Bund mit dem 1. Finger, in der 3. Position; dahin wird d, b, f, mit diesem Finger, das tiefe b aber mit dem kleinen Finger auf der tiefen e-Saite genommen. Durch diese Position wird der darauffolgende Akkord schon vorbereitet.

I. Der nämliche Finger, welcher das Cis und nachher in nämlichen Takt das hohe A greift, spielt das darauffolgende leere E während dem Aufheben des Fingers an, ohne mit der rechten Hand den letzten Ton anzuschlagen.

K. Während das leere h und e gespielt wird, nimmt man mit dem 1. Finger das Cis, um desto leichter mit dem 4. Finger das darauffolgende h erreichen zu können.

L. Es wäre zu wünschen, dass man von der bisher gepflogenen Methode des Trillers auf einer Saite ganz absehe und dafür denselben auf zwei Saiten gleichwie auf der Harfe annähme, wodurch derselbe nicht nur lange anhaltend, sondern auch um gleich reiner und stärker hervorgebracht werden kann.

Beispiele, wie der Triller auf verschiedene Arten in gegenwärtiger Lage hervorgebracht werden kann.

Andante. (Zwei kleine Abhandlungen).

Ton der Gitarre.

Der Ton einer guten Gitarre ist jener der Harfe am ähnlichsten, nur hat er die Stärke nicht wie dieser, ist aber zur Begleitung eines Gesanges viel angenehmer und biegsamer.

Es liegt viel an der geschickten Hand eines Spielers, einen besseren oder schlechteren Ton aus diesem Instrumente hervorzubringen.

Der geschickteste Spieler, dessen Hand nicht zu einer gewissen Fertigkeit im Anschlagen der Töne geübt ist, der seine Aufmerksamkeit mehr auf das schnelle Abreissen der Töne, als auf das so sehr erforderliche Ebenmaas der Kraft bei Abschnellung derselben angewendet hat, kann bei aller Fertigkeit höchstens bewundert werden; aber um allgemeinen bleibenden Beifall zu erwerben, muss man einen sanften, vollkommen runden Ton mit gutem Geschmack im Vortrag zu vereinen wissen.

Ein wesentlicher Fehler, welchen man selbst bei Gitarrespielern von einigem Rufe nicht selten antrifft, das Abschnellen der Töne mit den Nägeln. Viele beklagen sich über den Mangel guter Instrumente, während dasjenige, welches sie in Händen haben, nicht besser sein kann. Viele sind mit der Besaitung unzufrieden, indess der Grund ihres klirrenden Tones nur darin liegt, dass derselbe statt mit dem fleischigen Teile der Fingerspitzen immer mit dem Nagel abgerissen wird. Daher kommt es, und selten nur von dem Bau des Instrumentes, dass so viele Gitarristen einen spitzen, schwachen, unangenehmen Ton, ja oft mehr den Ton eines Hackbrettes aus der besten Gitarre hervorbringen.

Vortrag im Gitarrespiele.

Beim Solospiele dieser Art, wo immer die ganze Harmonie zusammengedrängt mit fortgeführt wird, ist die Reinheit und Deutlichkeit im Spiele eines der wesentlichen Verdienste. Hauptsächlich aber muss man den darin herrschenden Gesang immer so ausheben, dass er durch die begleitende Mittelstimme und Bass nicht unklar und verdunkelt werde.

Wer überhaupt auf Geschmack im Vortrage einigen Anspruch machen will, muss den Charakter eines jeden Musikstückes genau kennen und zu beurteilen fähig sein, um ihm die gehörige Farbe geben zu können.

Zu diesem Ziel gelangt man nur durch reelle Musikkenntnis, durch vieles Hören besserer Musik, richtiger Zergliederung ihrer Charakterzüge und durch reines Gefühl für fließenden Gesang.

Hier hilft all das ängstliche Jagen nach Schwierigkeiten nichts — es bleibt, wo der Geschmack fehlt, bloss kalte mechanische Arbeit ohne Herz und Kopf.

Menuetto.

A. Die zusammengebundenen Noten werden nur einmal angespielt.

B. Die unteren Noten dieser 2 Takte werden mit dem Daumen der linken Hand gegriffen.

C. Auch hier werden die 2 zusammengebundenen Noten nur einmal ausgespielt.

Rondo.

A. Die Finger 2 und 3 bleiben liegen, 1 und 4 aber rücken um einen Bund auf oder ab.

B. Mit allen 3 Fingern zugleich anschlagen.

Konzertnotizen. Verschiedenes.

Bei einem in Nussdorf am Inn, dem Sommersitz unseres Vorstandes Herrn Buek, zugunsten des Verschönerungsvereins Nussdorf abgehaltenen Konzertes machten nach einem Bericht des Rosenheimer Anzeigers verschiedene unserer Mitglieder sich verdient. Es heisst da u. a.: Die Gitarrenvirtuosen HH. Dr. Rensch und Buek ernteten für ihr vorzügliches Spiel grossen Beifall. Durch das stark tönende Instrument Klavier sind freilich unsere Ohren verwöhnt, und deshalb ist es um so mehr der Bewunderung würdig, dass die genannten Herren durch ihre virtuosenhafte Technik so herrliche Klänge ihren Instrumenten entlockten und hierdurch mächtig auf die Gemüter der Zuhörer wirkten. Das Flötenspiel des Herrn Dr. Vogel unter der Begleitung des Herrn Dr. Rensch (Gitarre) gefiel ebenfalls sehr gut.

L. Mozzani, der berühmte Virtuose, wird am 24. Oktober im Münchener Museumssaale konzertieren.

Die Vereinigung mit Augsburg tritt demnächst in den Vordergrund. Anfangs Oktober werden neuerdings Verhandlungen gepflogen, die hoffentlich zu einem guten Ende führen werden.

Kothe-Liederbuch. Zwölf Lautenlieder, herausgegeben von Robert Kothe. Verlag Hofmeister, Leipzig. Preis 2 M netto.

Es wäre wohl verwunderlich, wenn ein Sänger, der jahraus, jahrein im Dienste des Volkslieds die Länder durchzieht, nicht einmal auch zu singen versuchte, so wie ihm selber der Schnabel gewachsen. Und so ist denn die vorliegende Sammlung nicht überraschend, überraschend allerdings die Qualität der meisten Stücke. Um das Kritische gleich von vorneherein abzutun, will ich nur kurz auf das Vorwort des Herausgebers eingehen, in welchem der seit geraumer Zeit bestehende Streit Laute — Gitarre einigermassen angeschnitten wird. Die Vorsicht, welche Kothe hierbei gebraucht — er glaubt „sein Instrument Laute nennen zu dürfen“ — beweist

schon durchaus, dass er keineswegs selber ganz davon überzeugt ist, eine Laute zu spielen. Auch der Umstand, dass Chilesottis Uebertragungen auf der Gitarre mit der modernen Stimmung zu spielen sind, dürfte nicht entscheidend sein, noch weniger die Form, die es ebenso wenig wie der Name tut — ausschlaggebend wäre ganz allein der Klang, die Technik und die Spielweise. Ein Klavier wird nicht zur Violine, wenn man eine Violinsonate darauf spielt, z. B. eine Bachsche für Solo-Violine und umgekehrt. Man verzeihe den schlechten Witz — aber es hätte mir besser gefallen, wenn Kothe — ähnlich wie Scherrer seine deutschen Volkslieder und Balladen zur Gitarre — auch seine Sammlung entsprechend getauft hätte. Und ich fühle mich verpflichtet, meinerseits dazu beizutragen, dass dem lebenden Instrument — der Gitarre — nicht immer auf Kosten eines toten — der Laute — Unrecht geschieht. Es ist nicht nötig, der Laute zuzuschreiben, was der Gitarre gehört. Und niemand kann heutzutage Laute spielen — daran ist wohl nicht zu rütteln und zu deuten. Man betrachte nur die alten Bilder. Doch genug davon. Und schliesslich — abgesehen vom Historischen — nil importat! Nun zu den Liedern selber. Es gehörte ein gewisser Mut dazu, Texte wie „Unter der Linde“, „Der Musikant“, „Graf Eberstein“ nochmals zu vertonen und die Gitarre in Wettbewerb zu stellen mit den bekannten Kompositionen berühmter Tonsetzer wie Löwe und Hugo Wolff. Aber man muss gestehen, es hört sich trotzdem gut an; bei aller Einfachheit der Modulation klingt alles hübsch. Das Beste scheinen mir jene Stücke, deren Worte und Singweisen Kothe zum Urheber haben — kurz, die modernen Nummern, wenn ich so sagen soll. „Der verzweifelte Liebhaber“, „Nebelnacht“, „Leise schlich ich her“, das originelle „Rundinellarulla“ (Singweise von Scherrer) sind begrüssenswerte Originale für unser Instrument von jener Art, die uns bisher immer noch sehr, sehr spärlich zu teil geworden ist. Mit solchen Sachen kann man dem Vorurteil gegen die Gitarre wirksam begegnen. Heinrich Scherrer hat die meisten der Lieder mit dem Begleitsatz versehen. Es ist kaum etwas Neues darüber zu sagen — es ist eben niemals besser gesetzt worden, die Art, wie jede Note ihren Zweck hat und jeder Akkord die Singstimme trägt und unterstützt — dabei alles doch von einer gewissen Linie als ganzes — schlechthin musterhaft. Und voller Klang, was nur aus dem Instrument innerhalb seiner Grenzen zu holen ist. Dabei sogar schon Tonalereiversuche (siehe „Graf Eberstein“!). Kothe folgt als Schüler Scherrers natürlich in seinen Begleitungen dessen bewährten Spuren. Also Theorie und Praxis haben sich hier einmal in glücklicher Weise vermählt und eine ganze Anzahl niedlicher und wohlgearteter Kinderchen in die Welt gesetzt — vivant sequentes! Noch verdient auch das äussere Kleid der Sammlung ehrende Anerkennung. Der moderne Buchschmuck ist dem Heftchen sehr zu statten gekommen und Fr. Dora Polster hat mit der Anordnung des ganzen viel Geschmack bewiesen. Der Preis von 2 M ist ein mässiger zu nennen und dürfte eine weite Verbreitung ermöglichen. Also ein herzliches Glück auf den Weg durch deutsches Land! Dr. Jos. Bauer.

Nachruf!

Auf einer Radtour in den Bergen verunglückte unser Mitglied Herr Immler, wie wir nachträglich erfahren, leider tödlich infolge eines Sturzes. Wir verlieren an ihm ein eifriges und gewandtes Mitglied, der über eine recht hübsche Technik als Spieler verfügte und als Mensch durch sein bescheidenes-ruhig-fröhliches Wesen im Klub sehr gerne gesehen war. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. R. i. p.

Generalversammlung.

Die ordnungsmässige Generalversammlung des Intern. Gitarristen-Verbandes wird auf **Donnerstag den 19. November 1908 im Lokal des Bauerngirgl** festgesetzt.

Tagesordnung:

- I. Bericht des Vorstandes.
- II. Bericht über die Vereinigungsverhandlungen zwischen dem I.G.V. und der „Freien Vereinigung“ in Augsburg.
- III. Bericht des Schriftführers.
- IV. Neuwahlen.
- V. Anträge.

Der Vorstand.

Zur Musikbeilage.

Wir bringen für diesmal eine Bearbeitung eines von J. S. Bach für die Laute geschriebenen Präludiums, das ursprünglich in C-moll stehend nach A-moll transponiert wurde. Unserm Mitglied, H. Lambert-Darmstadt, ist die Anregung hiezu zu verdanken; H. Albert hat sich mit bekanntem Geschick der Aufgabe unterzogen. Durch das Entgegenkommen des Herrn Dr. Lewy können wir ferner einige Originallieder unseres Mitglieds Herrn A. Meyer, Kgl. Kammermusiker-Kassel bringen, die unsern Sängern und Sängerinnen ob ihrer Frische und Sangelichkeit gewiss willkommen sein werden. Bekanntlich ist die ganze Meyer-Sammlung von 43 Liedern im Lewyschen Verlag zu dem ausserordentlich billigen Preise von 3 M erschienen und wurde seinerzeit an dieser Stelle eingehend besprochen.

Karl Müller

Kunst-Atelier für Geigen-, Gitarren- und Lautenbau
Augsburg, Zeuggasse 197.



Präm. m. d. **Silbernen Medaille**,
Landes-Ausstellung Nürnberg 1906
zuerkannt für sehr gute und sauber
ausgeführte Streich-Instrumente,
sowie für **vorzügliche Lauten**
und Gitarren.

Lauten, Wappen- und

Achterform-Gitarren

Terz-, Prim- u. Bassgitarren

6 bis 15 sautig; mit tadellos
reinstimmendem Griffbrett und
vorzüglichem Ton.

Reparaturen in kunst-
gerechter Ausführung.

Garantie für Tonverbesserung.

Beste Bezugsquelle für
Saiten.

Spezialität:
auf Reinheit u. Haltbarkeit
ausprobierte Saiten.

Eigene Saitenspinnerei.

Soeben erschienen!

Kothe=Liederbuch

12 Lautenlieder, herausgegeben von Robert Kothe.

Elf Singweisen von ROBERT KOTHE zu alten und eigenen Texten. Eine Singweise von HEINRICH SCHERRER. — Die Lautensätze sind von HEINRICH SCHERRER und vom Herausgeber.

Preis: M. 2.— netto.

Sämtliche in dem Liederbuche enthaltenen Singweisen sind von Robert Kothe in sein diesjähriges Winterprogramm aufgenommen worden und bisher noch nicht veröffentlicht.

Der **überaus billige Preis**, die **originelle künstlerische Ausstattung** und die **vorzüglichen Arrangements** von KOTHE und SCHERRER, Namen, die jedem Gitarre- und Lautenspieler vertraut sind, werden dem „Liederbuch“ viele Freunde bringen.

FRIEDRICH HOFMEISTER, LEIPZIG.

HANS RAAB Georg Tiefenbrunners Nachfolger

Saiten-Instrumentenbauer

Burgstrasse 14 MÜNCHEN Burgstrasse 14

Spezialwerkstätte für Gitarrebau.

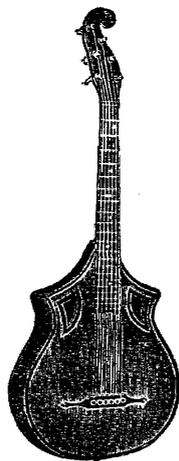
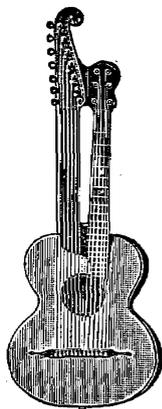
Empfehle meine als erstklassig anerkannten

Terz-, Prim- und Bass-Gitarren,Lauten mit und ohne Kontrabässe,

Wappenform-Gitarren neuester Konstruktion, bevorzugtes Modell des I. G.-V., edler gesangreicher Ton und genaue, reinstimmende, mathematische Griffbrett-Teilung. Alle meine Instrumente sind auf Reinheit geprüft

Kunstgerechte Ausführung aller Reparaturen.

Eigene Saiten-Spinnerei. — Tonverbesserung garantiert.



Empfehlenswerte Musikalien für Gitarre.

Komponiert von *H. Halbing*, Gitarre-Lehrer.

* Glocken-Walzer	Mk. 1.—	* Kornblumen (Gavotte)	Mk. 1.—
* Oberbayerische Ländler	„ 1.—	* Melodien-Sträusschen (Potpourri) „	1.—
* Reseda-Walzer	„ 1.—	Der Karneval v. Venedig (Variat.) „	1.—
* Rüdeshheimer (Rheinländer Polka) „	1.—	Tamburinen-Marsch	„ 1.—
* Erinnerung an Meran (Marsch) „	1.—	Mississippi-Marsch	„ 1.—
* Für's G'müt (Mazurka)	„ 1.—	Fantasie	„ 1.—
* Steierische Ländler	„ 1.—	Bayerischer Trommelmarsch „	1.—
* Vier leichte Ländler	„ 1.—	Gitarre-Album (Volkslieder und	
Gretchen-Polka	„ —.80	Solostücke.)	„ 1.50
* Blaue Augen (Gavotte)	„ 1.—	Album für Zither mit Gitarre „	2.—

Die mit * bezeichneten auch für 2. Gitarre (à 60 Pf.).

Zu beziehen durch das **Sekretariat** des I. G.-V. (Dr. Heinrich Lewy), Theatinerstr. 33/1

Bayerische Jubiläums-Landesausstellung Nürnberg 1906.

„GOLDENE MEDAILLE“

für die vorzügliche Herstellung von Saiteninstrumenten, Lauten, Gitarren und Zithern von gediegenster Bauart, vorzüglichem Ton und geschmackvoller Ausstattung.

Die einzige „GOLDENE MEDAILLE“ welche für Lauten, Gitarren und Zithern verliehen, wurde nur meinen Instrumenten zuerkannt. Dieser Erfolg ist nicht überraschend, er rechtfertigt nur von Neuem den Ruf der A. Schulz-Instrumente.

Aus vorstehendem ist zu ersehen, dass die Gitarren, Lauten und Zithern von A. Schulz die vorzüglichsten Instrumente sind.

Preisliste
gratis.

AUGUST SCHULZ,

Nürnberg G., Unschlittplatz.

Preisliste
gratis.

Endlich sind sie gedruckt zu haben
die in allen Kabarets bis jetzt nur aus den Manuskripten gesungenen
„10 Soldaten-Lieder“

mit Klavier- oder Gitarrebegleitung, darunter das altbeliebte

„Schwalanscher-Lied“

(Chevauxleger)

in der allein richtigen Fassung

komponiert von **Hannes Ruch**

Dichtungen von **Dr. Thoma** (Peter Schlemihl)

|| Jedes Lied, mit einem originellen Soldatenbilde*) von ||
Münchener Künstlerhand versehen, kostet M. 1.50 no. ||

- *Nr. 1. Im Quartier.
- * „ 2. Leichte Wahl.
- „ 3. Der bayrische Chevauxleger.
- „ 4. Der Kanonier.
- „ 5. Soldatenlied.
- „ 6. Reservemann.

- *Nr. 7. Reiterlied.
- * „ 8. **Der Schwalanscher:**
„Weisst Du noch die schönen Maientage.“
- „ 9. Der Leiber.
- „ 10. **Die schweren Reiter:**
„Der König muss wohl haben eine stolze Reiterei.“

==== * Die mit * versehenen sind auch mit Gitarrebegleitung erschienen. =====

*) Ansichtspostkarten mit diesen verkleinerten farbigen Titelbildern, sowie mit Text und Melodie, sind zum Preise von je 10 Pf. überall zu haben.

Scharfrichter-Verlag ☼ **Leipzig 163.**

**Ausgewählte
* Volkslieder**

mit

Gitarre- oder Lautenbegleitung.

Bd. I. II. III. je n. M. 2.—
(Jeder Band enthält 50 Lieder.)

Ruch, Hannes,

12 Lieder für eine Singstimme
mit Gitarre-Begleitung
Heft I. II. je n. M. 2.—

**Meyer-Steinegg, op. 13. Fünf
Lieder zur Gitarre (Bettel-
lied. Sängers Hochzeitslied.
Es muß geschieden sein.
Ständchen. Polka) M. 1.—**

Verlag von Friedr. Hofmeister in Leipzig.

**Lieder zur Laute
oder Gitarre.**

Herausgegeben von

O. Schick.

Bd. I. **Deutsche Lieder** (enthält 79
der beliebtesten u. bekanntesten
Volkslieder) n. M. 4.—

Bd. II. **Deutsche Lieder** (enthält
klassische und mod. Lieder von
Reger, R. Strauß usw.) . n. M. 4.—

Bd. III. **Ausländische Lieder** (ent-
hält 86 verschiedene Lieder, da-
runter italienische, französische,
spanische, englische, irische,
schottische, schwedische, pol-
nische, böhmische, amerikanische
usw. n. M. 4.—

Verlag von Friedr. Hofmeister in Leipzig.